

Klima-Kunst-Transformationsdiskurs im Museum

Gropius Bau

Das Projekt »Down to Earth« der *Berliner Festspiele* war zugleich eine Ausstellung und ein öffentliches Programm mit Aufführungen und Diskussionsveranstaltungen, die der Frage nachgingen, auf welche Art und Weise Klimawandel und Klimapolitik das kulturelle und gesellschaftliche Betriebssystem tangieren. Das Veranstaltungsprogramm erkundete im Austausch mit Besucher*innen und Expert*innen, wie sich der Modus, in dem wir arbeiten, uns ernähren, reisen oder Ausstellungen machen, in nachhaltiger Weise verändern lässt.

Das Veranstaltungsprojekt »Down to Earth«

Unter dem Titel »Down to Earth« veranstalteten die *Berliner Festspiele* im Sommer 2020 im *Gropius Bau* einen vierwöchigen »Klima Kunst Diskurs unplugged«. Das Projekt nahm das »Terrestrische Manifest« von Bruno Latour und die Covid-19-Pandemie zum Anlass, mit einer Ausstellung den eigenen Ausstellungsbetrieb zu hinterfragen und in einem vielfältigen Aktions- und Gesprächsprogramm bisher nicht verbundene Teilöffentlichkeiten und gesellschaftliche Gruppen miteinander ins Gespräch zu bringen. Der *Gropius Bau* verstand sich während der Veranstaltungsdauer als Experimentierraum, der in einer Zeit der Ungewissheit selbst seine üblichen Bahnen verlässt und bereits im ersten Ausstellungsraum den festen Boden durch einen Erdboden ersetzt.

In der Veranstaltung »Down to Earth« verknüpften *Berliner Festspiele* und der *Gropius Bau* drei verschiedene Ebenen des Transformationsdiskurses zu Nachhaltigkeit und Klimawandel. Im Vordergrund des Projektes stand die öffentliche Auseinandersetzung mit der ökologischen und politischen Philosophie Bruno Latours als Lösungsansatz für die Klimakrise und für geopolitische Veränderungen. Zusammen mit der Debatte um Bruno Latour legte

der *Gropius Bau* seine langjährige Umweltmanagementpraxis offen und stellte dabei seine Veranstaltungspraxis zur Diskussion. Schließlich öffnete sich die öffentliche Kultureinrichtung für bestehende gesellschaftliche Diskussionen und bot vielfältigen Akteur*innen der Nachhaltigkeitstransformation ein öffentliches Forum.

Was bedeutet Nachhaltigkeit in Museen?

Sich als Museum die Frage nach der Bedeutung von Nachhaltigkeit zu stellen, beantwortete der *Gropius Bau* mit der Eröffnung eines vielschichtigen Diskurses, in dem die technischen Museumsstandards 20 Grad Celsius Lufttemperatur und 50 Prozent Luftfeuchtigkeit lediglich ein Gesprächsthema eines umfangreichen Gesamtprogramms der Selbsthinterfragung bildeten. Von der Ausstellung »There's no such thing as solid ground« der Künstlerin Otobonga Nkanga über künstlerische Installationen wie »Guernica in Sand« von Lee Mingwei, klanglichen Interventionen und der »Akademie der Transformation« im Museum bis zum Bauen eines Tiny Houses und dem senegalesischen Heilungs-Ritual »Ndeup« im Außenbereich des Museums reichten die künstlerischen, gesellschaftlichen und praktischen Beiträge. Die im Zentrum des Projektes »Down to earth« stehenden Begriffe der »Erde« und des »Betriebssystems« verweisen gleichzeitig auf grundlegende Metaphern der ökologischen und digitalen Weltbeziehung, die eine neue kulturelle Selbstverständigung erfordern. Für Museen wie den *Gropius Bau* verbindet sich Nachhaltigkeit mit der Beteiligung an einem Klima-Kunst-Transformationsdiskurs und an der Gestaltung des kulturellen Wandels.

Berliner Festspiele und Gropius Bau

Die *Berliner Festspiele* haben sich in ihrem Kulturprogramm zur Aufgabe gemacht, Neues sichtbar zu machen und Orientierung zu ermöglichen. Dazu gehören insbesondere Formate, die zeitgenössische Kunst mit technologischen Neuerungen sowie heterogenen Werk-, Diskurs- und Erlebnisformen verbinden. Diesem Anspruch folgt seit 2016 auch



Installation »Guernica in Sand« von Lee Mingwei im Lichthof des Gropius Baus / FOTO: SELINA KAHLE

die mehrteilige Programmreihe »Immersion«, in deren Rahmen sie im *Gropius Bau* das Projekt »Down to Earth« veranstaltete. Mit »Expeditionen ins Ganze« sollte der Versuch unternommen werden, experimentelle Formen der zeitgenössischen Kunst zu fördern und marginalisiertes Wissen sowie neue Praktiken der Nachhaltigkeit zu stärken. Zuvor hatte der *Gropius Bau* 2019 in der Ausstellung »Garten der irdischen Freuden« künstlerische Positionen zu sozialen, politischen und ökologischen Phänomenen wie Migration, Klimawandel, Kolonialisierung und Globalisierung zur Diskussion gestellt. Seit 2013 verfügen *Berliner Festspiele* und der *Gropius Bau* wie alle Einrichtungen der *Kulturveranstaltungen des Bundes in Berlin (KBB)* über ein Umweltmanagementsystem gemäß EMAS.

Kulturinstitutionen als Ort der gesellschaftlichen Vergewisserung und Neuorientierung

Im Veranstaltungsprojekt »Down to Earth« lieferten *Berliner Festspiele* und *Gropius Bau* ein gutes Beispiel für die zunehmend wichtige Orientierungsrolle von Kulturinstitutionen in einer Zeit gesellschaftlichen und globalen Wandels. Beide von den *KBB* getragene Einrichtungen haben erkannt, dass Zukunfts- und Nachhaltigkeitsorientierung sowohl eine eigene experimentelle Vorgehensweise als auch eine Öffnung für gesellschaftliche Diskurse und Neuverständigungsprozesse erfordern. / RALF WEIß

Anstatt eine weitere Ausstellung mit künstlerischen Positionen zum Klimawandel zu machen, wollen wir das Betriebssystem des Ausstellungsmachens offenlegen und partiell verändern.

THOMAS OBERENDER, INTENDANT DER BERLINER FESTSPIELE



Senegalesisches »Ndeup-Ritual« von Mansour Ciss Kanakassy auf dem Südplatz des Gropius Baus / FOTO: RALF WEIß